

Teil 2: Intermezzo in Argentinien

2.1 Die Reise nach Argentinien

Bisher hatten alle Schacholympiaden in Europa stattgefunden. Warum nun im Jahr 1939 in Buenos Aires, ausgerechnet in Argentinien, einem Land, das heute vor allem durch permanente Wirtschaftskrisen und durch die Herrscherfamilien Perón und Kirchner bekannt ist? Die Verhältnisse dort waren nicht immer so: Der Schriftsteller Martín Caparrós malt ein melodramatisches Bild dieses von der Natur gesegneten Landes: ein strahlendes aus der Vergangenheit (und ein düsteres des darauf folgenden Abstiegs).

Vor hundert Jahren war Argentinien dank seines riesigen Viehbestandes auf unendlichen Weideflächen eines der reichsten Länder der Welt: „Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung lag bei allerdings starken regionalen Unterschieden über dem der Schweiz oder Schwedens“ (M. Riekenberg). Die ins Land strömenden Immigranten aus Europa verbreiteten eine optimistische Atmosphäre. Argentinien hatte eine gut ausgebildete Bevölkerung, war frei von Rassenspannungen und lag fern der Konfliktherde dieser Welt. In Buenos Aires wurde schon 1914 eine U-Bahn in Betrieb genommen. Die Tango-Metropole zeigte Pariser Eleganz und zählte 1939 vier Millionen Einwohner. Aber seit der Weltwirtschaftskrise übernahmen Militärs die Macht, der Konsens zwischen Bürgern und Politik löste sich allmählich auf, und der Reichtum wurde außer Landes geschafft. Noch vor fünfzig Jahren war Argentinien immerhin „das einzige Land Lateinamerikas, das industriell auf eigenen Füßen stand“; ein Land, in dem Züge und Atomreaktoren hergestellt wurden. Heute hingegen ist der Peronismus „bloß noch ein Machtsystem, dessen Mitglieder ohne Scheu die öffentlichen Kassen plündern“.²²¹

Es war damals also eine gute Idee, eine Schacholympiade in Argentinien zu veranstalten. Vieles ist über dieses

außergewöhnliche Turnier im August/September 1939 in Buenos Aires geschrieben worden. Daher wollen wir uns hier im wesentlichen auf die Ludwig Engels betreffenden Fakten beschränken.

Der Großdeutsche Schachbund (GSB) war 1938 wieder in die FIDE aufgenommen worden. Damit konnte erstmals nach Prag 1931 eine deutsche Mannschaft an einer offiziellen Schacholympiade teilnehmen; das Schach-Olympia 1936 in München war ja kein FIDE-Turnier gewesen. Ein Problem war die Auswahl der Teilnehmer des deutschen Teams. Denn die Schiffsreise nach Buenos Aires würde mehrere Monate dauern, so daß einige Kandidaten, wie etwa der Nürnberger Rechtsanwalt Dr. Rödl, aus beruflichen Gründen nicht dabei sein konnten. Bogoljubow forderte monatlich 1.000 Mark vom GSB, was dieser jedoch ablehnte. Wegen der bestehenden Kriegsgefahr fürchteten Kieninger und Gilg „am Ende von der Familie abgeschnitten zu werden“. Richter hingegen vermied, wo es ging, „jegliche Fahrt über die letzte Berliner U-Bahnstation hinaus“.²²²

Es fuhren dann, in dieser Brettreihenfolge: Erich Eliskases (1913-1997) aus Innsbruck, Paul Michel (1906-1977) aus Berlin, Ludwig Engels (1905-1967) aus Düsseldorf und Albert Becker (1896-1984) aus Wien als Mannschaftsführer. Als Ersatzspieler wurde der Hamburger Heinrich Reinhardt (1903-1990) nominiert. Warum wurde Ludwig Engels hinter dem weniger profilierten Paul Michel eingestuft? Ein Kommentar zu dieser Aufstellung zeigt den Grund:²²³

Am 1. Brett spielt der Deutschlandmeister Eliskases (Innsbruck). Auf sein Abschneiden wird man besonders gespannt sein, trifft er doch am ersten Brett auf die Spitzenspieler der anderen Vertretungen. Eliskases ist zwar in erster Linie Positionsspieler, sein Spiel ist aber heute schon so ausgereift, daß man schon jetzt damit rechnen kann, die Probe zu bestehen. Das 2. Brett hat der Berliner Michel inne. Dieser bevorzugt ebenfalls das Positionsspiel, er ist kein Angriffsspieler, versteht es aber

gut, den Kampf in den sicheren Remishafen zu lenken. Der Düsseldorfer Engels spielt am 3. Brett. Engels liebt das Kombinieren, schwierige Stellungen liegen ihm am besten. Da er am dritten Brett aufgestellt ist, dürfte dies eine glückliche Lösung sein, denn hier kann er schon Punkte holen. Am 4. Brett wird Altmeister Prof. Becker (Wien) eingesetzt, dem auch die Mannschaftsführung obliegt. Als Ersatzspieler ist der Hamburger Meister Reinhardt aufgestellt worden. Er liebt den Angriff. Obwohl er in letzter Zeit nicht sonderliche Leistungen zeigte, kann man aber doch erwarten, daß er hier seinen Mann stehen wird, denn Reinhardt war vor Jahren schon längere Zeit in Argentinien tätig, was bestimmt nur von Vorteil für die schweren Schachkämpfe sein wird.

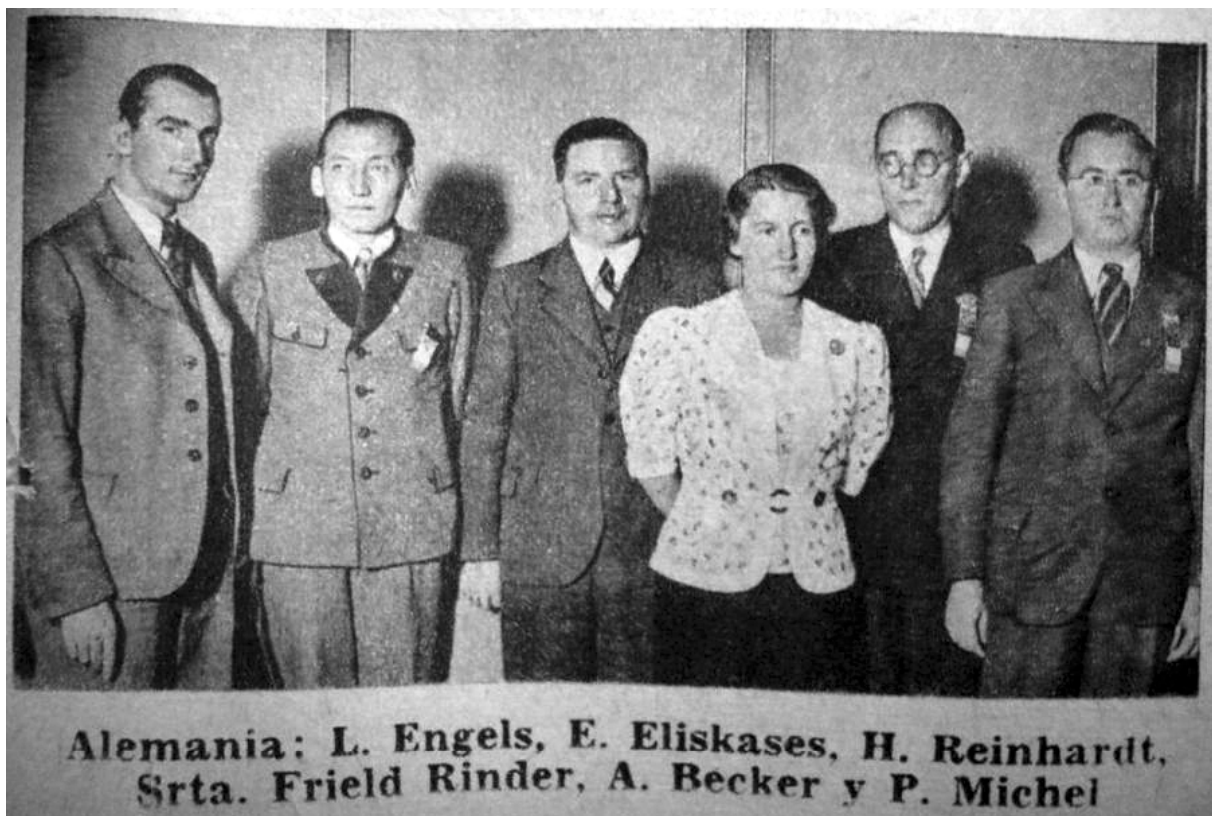


Abb. 30 Olympiateam Deutschland, Buenos Aires 1939

Der Kombinationsspieler und „Kämpfer“ Ludwig Engels wurde also aus taktischen Gründen an einem der hinteren Bretter positioniert, um „Punkte zu holen“. Denn der

Olympiasieg wurde ja nach der Gesamtzahl der erreichten Brettpunkte vergeben. Diese Aufstellung sollte sich vollauf bewähren.

Dazu gesellte sich Friedl Rinder (1905-2001) aus München als Teilnehmerin an der in Buenos Aires gleichzeitig ausgetragenen Weltmeisterschaft der Damen. Rinder hatte sich im Mai 1939 durch den Gewinn der ersten deutschen Damenmeisterschaft qualifiziert. Als halboffiziellen Vertretern des Landes wurde den Reisenden Schutz durch die Botschaft in Buenos Aires zugesagt.

Die Münchnerin Sonja Graf (1912-1965) hingegen - neben Vera Menchik-Stevenson stärkste Schachspielerin der Welt - war bei den NS-Gewaltigen wegen ihres extravaganten Lebensstils, der sich wenig an deren offiziellem Frauenideal orientierte, in Ungnade gefallen. Graf fuhr auf eigene Kosten auf einem britischen Postschiff nach Buenos Aires. Hier konnte sie auf Vermittlung des FIDE-Präsidenten Rueb unter der Flagge des Phantasiestaates „Libre“ starten. Beim Damenturnier verlor sie dann ihre „Schicksalspartie“ (Negele) gegen die Weltmeisterin Menchik-Stevenson etwas unglücklich, nachdem sie Remisangebote ihrer Gegnerin abgelehnt und zweimal einen leichten Gewinn versäumt hatte. Sonja Graf erreichte schließlich den zweiten und Friedl Rinder den vierten Platz unter zwanzig Teilnehmerinnen am Damenturnier.²²⁴

Der Schatzmeister des GSB, Miehe, reiste später an. Er sollte am FIDE-Kongreß in Buenos Aires teilnehmen und Einladungen für ein internationales „Hundert-Meister-Turnier“ in München aussprechen, das unmittelbar nach der Rückkehr nach Europa stattfinden sollte. Über seine abenteuerliche Reise, die auf die Tage des Kriegsausbruchs fiel, berichtete er in den „Deutschen Schachblättern“. Ludwig Engels holte ihn in Begleitung eines Deutschen aus Buenos Aires abends am Flughafen ab, was die als „sehr gut“ geschilderten Beziehungen zwischen den Schachmeistern und der dortigen deutschen Kolonie unterstreicht.²²⁵

Doch zurück zur Anreise der Olympiateilnehmer. Am 29.7. legte die „Piriapolis“ mit 16 europäischen Teams und den

Teilnehmerinnen an der Damenweltmeisterschaft an Bord in Antwerpen ab. Die erst 1938 gebaute „Piriapolis“, benannt nach einem Badeort in Uruguay, gehörte einer belgischen Reederei. Dieses „Weltschachschiff“ war allerdings mit 13.500 Tonnen etwas klein geraten; so war etwa das britische Team in einer einzigen Kabine untergebracht.²²⁶

Die dreiwöchige Überfahrt über den Atlantik wird als ruhig und unspektakulär bezeichnet. Auch die überlieferten Fotos deuten auf eine entspannte Atmosphäre an Bord hin. Man vertrieb sich die Zeit mit Tischtennis, Kartenspiel und ... „des Abends wird bei einem Tänzchen eifrig das ‚Damengambit‘ geübt“, heißt es in einem flott geschriebenen Reisebericht unseres Protagonisten. Wie aber konnten sich die Schachspieler aus ganz Europa damals verständigen?²²⁷

Schwierigkeiten bei der Verständigung gibt es selbstverständlich nicht, da Deutsch die Schachsprache ist. Für den Außenstehenden mag das eine Überraschung sein, doch für den Schachfreund wird es dadurch verständlich, daß Deutschland seit jeher einen starken Einfluß auf das internationale Schachleben hatte. Immerhin wird es interessieren, daß man auch am Bridgetisch der Engländer häufig deutsch spricht, wenn Nordländer kiebitzen oder mitspielen.

Am 6.8. wurde auf hoher See ein Blitzturnier ausgetragen, bei dem Ludwig Engels hinter Karel Opočensky Zweiter wurde. Der „unbestritten beste“ Schnellschachspieler Mendel Najdorf war durch eine Seekrankheit an der Teilnahme verhindert.²²⁸

Es gab Zwischenstationen in Recife, Rio de Janeiro, Santos und Montevideo mit Ausflügen für die Schachmeister - „bzw. für diejenigen, die von den Schachbrettern losgerissen werden konnten“. Plangemäß erreichte man am 21.8. das Ziel Buenos Aires. Das britische Teammitglied Baruch Harold Wood berichtete von einer unerwarteten Prozedur nach der Ankunft: Die Schachspieler aus England und wohl ebenso aus ganz Europa mußten sich einer „Prüfung auf Negerblut“ unterziehen.

Man kann sich die Belustigung der seit Jahren der NS-Propaganda ausgesetzten deutschen Teilnehmer ausmalen...²²⁹

Die offiziellen Berichte sprachen von freundlichem Empfang der deutschen Olympiateilnehmer durch die Botschaft sowie von freundschaftlichen Beziehungen zu den deutschen Schachfreunden in Buenos Aires. Wie die Schachmeister untergebracht wurden, ob privat oder - wie die Engländer - in einer „schönen Sommerresidenz“, ist nicht bekannt. Generell wurde der Transport aller Turnierteilnehmer von ihrer Unterkunft zum Turnierlokal von den Organisatoren übernommen, was offenbar reibungslos geklappt hat. Überhaupt war die Organisation dieses Turniers so gut, daß der Argentinier Augusto de Muro beim FIDE-Kongreß zum neuen FIDE-Vorsitzenden gewählt wurde.²³⁰

2.2 Olympiasieg in Buenos Aires

Das Olympiaturnier fand im Teatro Politeama der argentinischen Metropole statt. Dieser prächtige Kulturtempel wurde 1936 errichtet; bereits im Vorgängerbau waren berühmte Theaterschauspielerinnen wie Eleonora Duse aufgetreten. 1958 wurde das Politeama abgerissen für ein noch größeres Theater, das dann allerdings niemals gebaut wurde. Auf diesem Gelände prangt heute in südamerikanischer Nonchalance ein Kfz-Parkplatz...

Friedl Rinder berichtete vom festlichen Begrüßungsabend vor Turnierbeginn im Teatro. Der argentinische Staatspräsident begrüßte persönlich ... nicht etwa die anwesenden Spitzenspieler aus Europa, dafür aber jede einzelne Teilnehmerin an der Damenweltmeisterschaft. Frau Rinder war dies offensichtlich peinlich, und die Kommentare der Olympiateilnehmer dürften amüsiert ausgefallen sein; sie waren natürlich nicht Gegenstand der offiziellen Berichterstattung.²³¹

Am 24.8. begannen die Vorrunden, bei denen sich die Deutschen mit dem zweiten Platz hinter dem Team von

Lettland begnügten, das sie mit 2½:1½ besiegt hatten. Ludwig Engels holte mit etwas Glück 4½ Punkte aus fünf Partien.

Nach Abschluß der Vorrunden am 29./30.8. gab es eine kurze Pause, bevor am 1.9. die Finalrunden begannen. Überschattet wurden diese durch den Ausbruch des Krieges in Europa. Die argentinischen Organisatoren konnten die Mannschaften aus Europa zum Bleiben überreden. Drei Mitglieder des britischen Teams kehrten allerdings in Erwartung der baldigen Kriegserklärung Großbritanniens an das Deutsche Reich nach Europa zurück: C. H. O'D. Alexander, Golombek und Milner-Barry arbeiteten bis Kriegsende in Bletchley Park mit an der Dechiffrierungstechnik (s. Art. 3.16). Und nun spielte die Politik in die Schachkämpfe hinein: Fünf Begegnungen der Finalrunden wurden kampflös mit 2:2 gewertet (darunter drei der Deutschen). Auch mischten sich Aljechin - der für Frankreich spielte - und Capablanca durch gezielte Nichtteilnahme bei bestimmten Begegnungen ein in die politischen Händel.

Das Finale A war ausgesprochen gleichmäßig besetzt. Die ersten acht Mannschaften trennten nur wenige Punkte; jedes dieser Teams hätte nach Ansicht von A. Gillam das Turnier gewinnen können. Nach dem wichtigen 3:1-Sieg der Deutschen über Schweden in der vorletzten Runde reichten dann in der Schlußrunde vier Remisen gegen die Niederlande zum Gesamtsieg des deutschen Teams. Es ist bis heute der einzige deutsche Sieg bei einer Schacholympiade.

Der Olympiasieg wurde von vielen Seiten als verdient eingeschätzt. Die drei kampflösen Unentschieden der Deutschen unterstreichen dies, denn nach Ansicht von Gillam wären ein 2:2 gegen Polen und klare Siege gegen Palästina und Frankreich die zu erwartenden Resultate dieser Begegnungen gewesen. Das deutsche Team blieb überdies dank seiner ausgeglichenen Besetzung ungeschlagen.

Vor allem Ludwig Engels lief in diesem Turnier zu großer Form auf. Er erzielte in der Endrunde mit 9½ Punkten aus 11 Partien am dritten Brett das mit Abstand beste Ergebnis aller an der Schacholympiade beteiligten Meister und trug somit

entscheidend zum Sieg der deutschen Mannschaft bei. Auch wenn ihm in mehreren Partien das Glück hold war, ohne das man kein Turnier gewinnen kann: Sein Gesamtergebnis in Buenos Aires - einschließlich der Vorrunde (+12 =4), ohne Niederlage - war überragend. Seine Aufstellung „hinten“ am 3. Brett hatte sich für die Mannschaft gelohnt. Engels' kühnes und attraktives Spiel, das durchaus auch einmal einen herben Rückschlag in Kauf nahm, wurde von den Kommentatoren besonders hervorgehoben. Auch Erich Eliskases erreichte mit $6\frac{1}{2}$ Punkten aus 9 Partien in der Endrunde ein sehr gutes Resultat - freilich am 1. Brett, wo er insbesondere Paul Keres besiegen konnte.

Schacholympiade Buenos Aires 1939, Finale A		

1.	Deutschland	36
2.	Polen	$35\frac{1}{2}$
3.	Estland	$33\frac{1}{2}$
4.	Schweden	33
5.	Argentinien	$32\frac{1}{2}$
6.	Böhmen-Mähren	32
7.	Lettland	$31\frac{1}{2}$
8.	Niederlande	$30\frac{1}{2}$
9.	Palästina	26
10.	Frankreich	$24\frac{1}{2}$
11.	Kuba	$22\frac{1}{2}$
12./13.	Chile	
	Litauen	22
14.	Brasilien	21
15.	Dänemark	$17\frac{1}{2}$

In der 5. Runde der Finalgruppe A traf das deutsche Team auf Brasilien. Es reichte zu einem knappen $2\frac{1}{2}:1\frac{1}{2}$ -Sieg, nachdem Reinhardt gegen de Souza Mendes verloren hatte. Engels konnte am 2. Brett ein fast hoffnungsloses Endspiel gegen Adhemar Silva Rocha noch remis halten. Eliskases, der

den brasilianischen Landesmeister Octávio Trompowsky geschlagen hatte, kommentierte später Engels' Partie und bescheinigte ihm einen „unglaublich zähen Widerstand“ in prekärer Situation. Erstaunlich, daß es für die Brasilianer trotz dieser guten Leistungen, zu denen auch ein 2½:1½-Sieg gegen Schweden gehörte, am Ende nur für den vorletzten Platz in der Siegergruppe reichte. Jedenfalls dürften diese Ereignisse Engels und seinen neuen Landsleuten in Brasilien später genügend Gesprächsstoff geboten haben.²³²



Abb. 31 Olympiateam Brasilien, Buenos Aires 1939

Der Gegner von Eliskases, Octávio Trompowsky (1897-1984), erreichte in Buenos Aires u.a. ein Remis gegen Weltmeister Aljechin. Trompowsky war der Urheber der bekannten Eröffnung 1.d4 Sf6 2.Lg5. Außer dieser Eröffnung tragen auch zwei Straßen in Rio de Janeiro seinen Namen; diese allerdings benannt nach seinem Vater und seinem Bruder, zwei namhaften Militärs. Engels' Gegner, Adhemar Silva de Oliveira Rocha (1908-1975), wie er mit vollem Namen hieß, gelang in Buenos Aires ein Remis gegen Mendel Najdorf

und ein schneller Sieg gegen den Schweden Erik Lundin. Rocha gilt als Meister von Brasilien 1941. Dieser Titel ist freilich ein Politikum, denn in jenen turbulenten Tagen hat es in Rio de Janeiro nur ein Turnier zu Ehren des Diktators Vargas gegeben: ein Pokalturnier mit 236 Teilnehmern, das bis dahin „größte Schachturnier Südamerikas“. Erst 1953 erhielt Rocha für seinen Turniersieg vom brasilianischen Schachbund „Confederação Brasileira de Xadrez“ (CBX) den Titel für das Jahr 1941 zugesprochen.²³³

2.3 Europäische Schachmeister in Südamerika

Der Kriegsausbruch während jener Tage in Buenos Aires stellte alle europäischen Teilnehmer vor ein schwieriges Problem. Sollten sie in ein Europa zurückkehren, in dem - wie es viele damals ahnten - wieder einmal die Lichter ausgingen, oder sollten sie in einem exotischen Land wie Argentinien ohne bedeutende Schachtradition bleiben?

Das deutsche Team blieb, ebenso wie viele andere Europäer, mit ungewisser Zukunft in Südamerika. Bei Albert Becker war dies offenbar von Anfang an so geplant. Der Wiener war bereits früh ein Anhänger des Nationalsozialismus und des „Anschlusses“ von Österreich an das Deutsche Reich; er hatte aber nach Ansicht von Wolfgang Unzicker möglicherweise eine „nichtarische“ Großmutter. Daß dennoch 1942 sogar seine Familie nach Argentinien nachreisen konnte, „sei entweder Reichsminister Frank zu verdanken oder sogar an alleroberster Stelle entschieden worden“. Becker arbeitete dann als Lehrer in Buenos Aires. „Wann sollte er (nach Europa) zurückkehren?“ fragte Bent Larsen, der Becker 1958 besucht hatte, rhetorisch: „1946, zu den Ruinen? Oder 1958, mit 62 Jahren?“²³⁴

Während Sonja Graf später heiratete und in die USA auswanderte, fuhren Friedl Rinder und Schatzmeister Mieke auf einem italienischen Schiff in Richtung Heimat. Auch Erich Eliskases hatte laut Unzicker zu Beginn des Krieges die Absicht, nach Europa zurückzukehren. Nach Aussage von